

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 103.

Neuenbürg, Sonntag den 3. Juli

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

### Güter-Verkauf.

Mehrere auf Birkenfelder Markung gelegene Grundstücke werden am Montag den 11. d. M. vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Birkenfeld unter besonders günstigen Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Neuenbürg den 1. Juli 1887.  
K. Kameralamt.

### Revier Enzklösterle.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Juli vormittags 9 1/2 Uhr

im Waldhorn zu Enzklösterle aus 1 Wanne 5, III. Dietersberg, 9, IV. Hirschkopf 7, VI. Langehardt 15, VII. Kälberwald 5 und 22, sowie Scheidholz sämtlicher Gärten: 3 eich. und 21 Nadelholz-Derbstangen, 9 Nm. eich. Anbruch, 127 Nm. buch. Scheiter und 341 Nm. dto. Prügel und Anbruch, 185 Nm. birch. Anbruch, 20 Nm. Nadelholz-Roller, 267 Nm. dto. Scheiter, 253 Nm. dto. Prügel, 2261 Nm. dto. Anbruch und 216 Nm. dto. Reisprügel.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Von heute an befindet sich das Geschäftszimmer der

### Gewerbebank

in meinem Hause gegenüber der alten Post.  
Kassier:  
Gustav Lustnauer.

### Holz! Holz! Holz!

100 Nm. dürres tannenes Scheiterholz wird zu kaufen gesucht. Offerten bittet man im Comptoir des Enzthälers niederzulegen.

Neuenbürg.

Eine ältere

### Ruh samt Kalb

hat zu verkaufen

G. Hummel.

### Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Verteilung des Gewinnanteils an die Versicherten nach Abteilung B.

Der am 1. Juli 1887 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1883/86 beträgt:

für die Jahresklasse 1875: 50,70 % einer Jahresprämie  
" " " 1879: 31,90 " " "  
" " " 1883: 12,65 " " "

Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, in den Jahren 1875, 1879 und 1883 nach den Tabellen 1d—5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck entgegenzunehmen.

Lübeck, im Mai 1887.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der Direktor:  
Bernh. Sydow.

### Zum Besorgen von Annoncen jeder Art,

gleichviel ob dieselben für eine oder mehrere Zeitungen bestimmt sind, bedient man sich am besten der Annoncen-Expedition von

### Rudolf Mosse in Stuttgart,

welche diesem Geschäftszweige ihre ausschliessliche langjährige Thätigkeit widmet.

Keine Mehrkosten gegenüber dem direkten Verkehr mit Zeitungen! Höchste Rabattgewährung. Annoncenentwürfe, auf Wunsch gleich von Druckproben begleitet, Kostenüberschläge mit Aufführung der für jeden einzelnen Fall geeignetsten Blätter, Zeitungs-Verzeichniss gratis und franco.

### 600 und 1000 Mark

Privatgelder werden gegen gute Pfandsicherheit ausgeliehen. Von wem ist zu erfragen bei der Red. d. Bl.

### Börsenaufträge

auf Zeit und zwar

Pfd. St. 500.— Türken m. M. 200  
Pfd. St. 500.— Egypter " " 500  
Pfd. St. 500.— Portugiesen " " 500  
Stück 25.— öst. Creditakt. " 1000  
Thlr. 5000.— Disconto-Com. " 1500  
effectuiert prompt und reell, Prospect gratis

A. Federlin,  
Bankhaus  
Frankfurt a. M.

Neuenbürg.

Ein ganz zuverlässiger solider

### Knecht,

womöglich verheiratet, findet dauernde Stellung bei

Gruft Scholl, Güterbeförderer.  
Eintritt binnen 14 Tagen.

### Wer 60 Pfennig

in Briefmarken einsetzt, erhält franco per Post einen geb. Band des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

### Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätseln u., u. zugesandt. Es giebt nichts Passenderes für Lesefreunde.

Vorchert u. Schmid in Kaufbeuren.



# An Karten

sind vorrätig:

Karte des Württemb. Schwarzwaldbvereins  
Blatt I. Baden-Baden-Herrenalb  
dto. Blatt II. Pforzheim-Wildbad-  
Calw.

Touristenkarte des Unteren Schwarzwalds  
Enz-, Nagold-, Murgthal (Ausgabe von  
Pforzheim).

Wegkarte von Dobel zur Teufelsmühle und  
Kaltenbrunn.

Panorama des Pforzheimer Ausichtsturms  
bei Engelsbrand.

Karte über den Oberamtsbezirk Calw.

Karte von Württemberg, Baden u. (Ausg.  
von Stuttgart.)

Reise- und Eisenbahnkarte v. Deutschland.  
Zat. Mech.

## Empfehlung.

Die Stuttgarter Pferde-Versicherungs-  
Gesellschaft hat mir für ein umgestandenes  
Pferd die in den Statuten vorgesehene  
Entschädigungs-Summe voll ausbezahlt,  
daher ich diese Gesellschaft allen Pferde-  
besitzern zur Versicherungsnahme empfehle.  
Birkenfeld den 30. Juni 1887.

Gottlob Bollmer.

Herrenalb.

## Erklärung.

In Folge meines Brandunglücks vom  
27. d. M. wurde ich von mehreren hies.  
Kurgästen befragt, ob es denn wirklich  
wahr sei, daß meinen Mietsleuten Alles  
verbrannt sei?

Im Interesse der Wahrheit aber, und  
um irrigen Ansichten zu begegnen, muß  
ich öffentlich erklären, daß meine Miets-  
leute Jakob Weiß Familie, an Betten,  
Kleidern und Wäsche bis auf einige alte  
wertlose Fetzen Alles gerettet haben.  
Ueberdies versichert waren.

Friedrich Gder.

Gaggenau, (Murgthal), 29. Juni.  
(Eingef.) Letzten Sonntag feierte der Ge-  
sangverein in Dobel sein 25-jähriges  
Stiftungsfezt, verbunden mit der Weihe  
seiner Fahne, wozu viele Männergesang-  
vereine aus der Umgegend sich eingefunden  
haben; auch der Sängerbund von hier hat  
sich an dieser Festlichkeit gemäß erhaltener  
Einladung beteiligt. Mit Vergnügen mach-  
ten die Mitglieder desselben diesen Aus-  
flug mit, um diesen so hoch und pracht-  
voll gelegenen Lustort und dessen Um-  
gebung kennen zu lernen. Um 7 Uhr  
vormittags kamen wir nach 2stündiger  
Fahrt in dem freundlich gelegenen Herrenalb  
an und restaurierten uns im Gasthaus  
zum „Ochsen“ daselbst. Nach kurzem Auf-  
enthalt begaben wir uns nach Dobel. Fest-  
jungfrauen und Mitglieder des Gesang-  
vereins daselbst empfingen uns unter Klang  
einer gut geschulden Musikkapelle und führ-  
ten uns in das so reichlich mit Blumen  
und Kränzen geschmückte Gasthaus zur  
Sonne, wo wir unsere trockenen Kehlen  
mit echtem Rebensaft erfrischten. Der  
ganze Ort, insbesondere der Festplatz war  
mit Guirlanden, Kränzen, Tannenreis  
und sinnigen Blumen aufs herrlichste ge-  
ziert. Sehr freundlich und liebevoll kamen  
uns die Bewohner Dobels entgegen. Ins-

besondere müssen wir Herrn Sonnenwirt  
und dessen Dienstpersonal für die prompte  
Bedienung und das anständige Benehmen,  
welches sie dem Sängerbunde Gaggenau  
gegenüber bewiesen, öffentlich unsern Dank  
aussprechen. Ebenso sind wir verpflichtet,  
für das gute und billige Mittagessen und  
den ebenso ausgezeichneten guten Wein  
unsere Erkenntlichkeit auf diesem Wege  
bekannt zu geben. In jeder Hinsicht be-  
friedigt, verließen wir sehr ungern Dobel.

## Kronik.

### Deutschland.

Bei der Abstimmung über den Antrag  
Biehl, Ackermann, Graf Behr und  
Genossen betreffend Abänderung der Ge-  
werbeordnung (§ 100 e) stimmten die  
Württemb. Abgg. wie folgt: Für den An-  
trag stimmten: Graf Adelman, Göser,  
Gröber. Mit Nein stimmten: Adä,  
Bayha, v. Fischer, Grub, Keller, Leemann,  
Frhr. v. Neurath, Siegle, Veiel, Frhr.  
v. Dw. Abwesend: v. Ellrichshausen,  
Erbgraf v. Reipperg, Stälin, Burckardt. —  
Der Gesetzentwurf wurde mit 139 gegen  
131 Stimmen angenommen.

Bei der Abstimmung über das Brannt-  
weinsteuergesetz am 17. Juni wurde  
das Gesetz mit 238 gegen 80 Stimmen  
angenommen. Aus Württemberg stimmten  
mit Ja: Graf Adelman, Bayha, Frhr.  
v. Ellrichshausen, v. Fischer, Grub, Keller,  
Leemann, Frhr. v. Neurath, Frhr. v. Dw,  
Siegle, Veiel; mit Nein: Göser, Gröber;  
Abwesend: Adä, Stälin, Burckardt, Erb-  
graf v. Reipperg. — Unter den Verneinen-  
den waren einige vom Zentrum, die Frei-  
sinnigen, Sozialdemokraten, die Elsäßer,  
die Welsen und der Däne Johannsen.

Die 100 Millionen Mark Reichs-An-  
leihe zu 3 1/2 pCt. gelangt am 5. Juli  
zur öffentlichen Subscription zum Course  
von 99.

Berlin, 28. Juni. Die Vorberei-  
tung eines Gesetzentwurfs über die Her-  
stellung von Bier und den Verkehr mit  
Bier beschäftigt zur Zeit das Reichsgesund-  
heitsamt.

Köln, 30. Juni. Erzbischof Crementz  
vollzog soeben bei Anwesenheit des Dom-  
kapitels und aller hohen Behörden die  
Taufe der Kaiserglocke, welche seit dem  
Dombaufest im Jahre 1880 stillschwieg;  
sie erhielt den kirchlichen Namen Gloriosa.  
(F. 3.)

### Württemberg.

Stuttgart, 28. Juni. Gestern ge-  
langten etwa 150, heute 900—1000, in  
2 Tagen zusammen 1100 Körbe Kirichen  
zum Verkauf. Die Preise sind ungefähr  
die gleichen wie am Samstag, ca. 14 bis  
22 Pf. per Pfund en gros; doch haben  
sie merkliche Neigung zum Steigen. Die  
Kirichen sind, weil trocken aufgewachsen,  
vollkommen gesund und ertragen den  
Transport auf weite Ferne.

Stuttgart, 30. Juni. Die Redar-  
flößerei mit Holländerstämmen aus dem  
Schwarzwalde erfreut sich einer außer-  
ordentlichen Frequenz; wie es scheint, ist  
der Wassertransport des Holzes immer  
noch billiger als der Eisenbahntransport.

Stuttgart, 30. Juni. Wie wir  
erfahren, ist bei der hiesigen Reichsbank-

hauptstelle der Privat-Diskontofah auf  
2 1/2% herabgesetzt worden.

Ehlingen, 29. Juni. (Kirichen-  
markt.) Zufuhr 180 Körbe. Verjandt  
nach auswärts stark. Preis 12—17 J

Hall, 30. Juni. Am Mittwoch fand  
hier die Versammlung württ. Aerzte statt,  
welche das städt. Soolbad und das Dia-  
gnostischenhaus besichtigten, und sich über beide  
Anstalten anerkennend ausgesprochen haben.

Leutkirch, 29. Juni. Ein früherer  
Eisenhändler, welcher seit Jahren den  
Güterhandel in großem Maßstabe betreibt,  
wurde heute früh an der Quaste seines  
Bettes erhängt gefunden. Er ist ledig  
und 67 Jahre alt. Er soll ein Vermögen  
von mehr als einer halben Million be-  
sitzen und zur Zeit gehören ihm mehr als  
20 Bauernhöfe in der Umgegend.

In Lehenweiler bei Aiblingen sind  
fünf Häuser durch's Feuer zerstört worden.  
Ein fünfjähriger Knabe hat an einer Stall-  
thüre mit Streichhölzern gezündelt und in  
wenigen Minuten standen die Häuser in  
Flammen. Die Löschung des Brandes soll  
erschwert worden sein, weil Wasser nur  
mühsam habe herbeigeschafft werden können.

Adlerwirt Haas in Schramberg,  
65 Jahre alt, wurde am Montag Vor-  
mittag von seiner Frau tot im Bierkessel  
aufgefunden; Haas wollte den Bierkessel  
ausschöpfen, stand zu diesem Zwecke auf  
ein Fäßchen, auf dem er das Uebergewicht  
bekommen haben und kopfüber in den mit  
Wasser gefüllten Kessel gestürzt sein muß.  
— Ein achtbarer Bürger von Ehingen,  
Rotgerber Wohnhas, in den 60er Jahren  
stehend, fiel die Kellertreppe hinab, brach  
das Genick und starb sofort.

In Zeyfenhahn, O.A. Rottweil  
brach am Montag früh um 2 Uhr Feuer  
aus, das in wenigen Stunden 4 Häuser  
in Asche legte. Die neue Feuerpritze der  
Gemeinde, die in einem dieser Häuser  
untergebracht war, ist mitverbrannt.

Ludwigsburg, 29. Juni. In ge-  
wohnter Weise feierte am heutigen Feiertag  
Peter und Paul die in der Nähe  
unserer Stadt gelegene Anstalt Karlsöhne  
ihre 11. Jahresfest. Die Anstalt ist für  
Erziehung schulpflichtiger Kinder, sowie  
für Ausbildung junger Männer, die sich  
der Krankenpflege oder sonstigen Zweigen  
der inneren Mission widmen wollen, ein-  
gerichtet. Ein Männerkrankenhaus, in  
welchem mit schweren Leiden Behaftete  
dauernde Pflege und Unterkunft finden,  
ist damit verbunden.

Der Schwarzwaldb-Vienenzüchter-Verein  
Nagold hält seine zweite Hauptversamm-  
lung am Sonntag den 3. Juli d. J.  
nachmittags 2 Uhr in der Schölkhammer-  
schen Wirtschaft in Iselshausen.

### Ausland.

König Wilhelm von Holland soll  
wie aus Brüssel telegraphisch wird, lebens-  
gefährlich erkrankt sein.

Chicago, 27. Juni. In dem  
Waarenlager der Chicago-Packing- und  
Provisions-Company brach gestern Nacht  
ein verheerendes Feuer aus. Die Gebäude,  
welche eine Oberfläche von 5 Acres be-  
decken, wurden zerstört. Mehrere Millionen  
Pfund Speck und Schmalz verbrannten.  
Die Armour-Canning-Company büßte  
sieben Hundert Fässer Schweinefleisch und



sechs Hundert Schweine ein. Der Gesamtschaden wird auf 1 1/4 Mill. Dollar geschätzt.

### Miszellen.

#### Im Urwald.

Brasilianische Erzählung von B. Niedel-Ahrens.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

V.

Bizente Barroso schien es sehr eilig zu haben; er wäre an der Wohnung des Onkels seiner Braut vorübergeritten, wenn nicht der wachhabende Sklave ihn angerufen und den Wunsch seines Herrn, einen Augenblick bei ihm vorzusprechen zu wollen, mitgeteilt hätte.

Serenas Verlobter, ein Mann in der Mitte der Zwanziger, mit dunkel brünettem Lockenhaar, von kräftiger gedrungener Figur, warf mit herrischer Geberde und dem den Söhnen dies Landes angeborenen Anstand, dem Schwarzen die Zügel seines Pferdes zu. Ueber das hübsche, von kleinem schwarzen Vollbart umrahmte Antlitz flog ein Zucken der Ungeduld ob dieses unlieblichen Zeitverlustes, und es war nicht eben ein freundlicher Blick, den er unter den buschigen Braunen hervor aus seinen blitzenden dunkeln Augen dem Sklaven zusandte.

„Melde deinem Herrn meine Ankunft,“ sagte er in gebieterischer Tone, „ich habe nicht viel Zeit zu verlieren.“

Er hatte kaum die Worte gesprochen, als Senhor Ramiro aus dem Hause trat und seinem Gaste entgegen ging. Bizente begrüßte ihn mit jener ehrfurchtsvollen Höflichkeit, die ihm von frühesten Jahren dem Alter gegenüber eingepflanzt, zur andern Natur geworden war.

„Willkommen, Senhor Bizente, Verzeihung, wenn ich einen Augenblick Ihre Zeit in Anspruch nehme; es geschah, weil ich ein paar Worte mit Ihnen sprechen möchte.“

Bizente verbeugte sich. „Ich bin zu allen Zeiten der gehorsamste Diener des Onkels meiner Braut, verfügen Sie über mich nach Belieben, Senhor!“

Es lag in dem wohlklingenden Organ des jungen Mannes etwas von der beschleunigten Art und Sicherheit seines äußeren Auftretens, zugleich ein Anflug von Hochmuth, der sich gewöhnt, dem Reichthum sowie der günstigen Lebensstellung seine Waffen zu entnehmen.

„Für welchen Tag haben Sie die Hochzeit mit Serena Martinos festgesetzt?“ fragte Ramiro, als die beiden Männer bald darauf im Zimmer an demselben Tische saßen, wo gestern um dieselbe Stunde Alvaro geessen hatte.

„Nun ich denke, wenn nicht Naturgewalten es verhindern, werden wir heute über vier Wochen in der Kirche Virgem Santa zu S. Anna, getraut; Sie verlassen sicherlich auch bei dieser Gelegenheit Ihre Einamkeit, und kommen zu unserm Feste, Senhor?“

„Vielleicht! Ich gestehe, diese Verbindung mit Ihnen, Senhor, würde meiner Richte sehr zur Ehre gereichen; es ist, wie man so sagt, eine ausgezeichnete Partie, den äußern Verhältnissen nach. Aber,

und hier komme ich auf den Punkt, um dessen willen ich mit Ihnen zu reden wünschte, Serena steht meinem Herzen sehr nahe, ich möchte sie vor allem glücklich wissen; darum bitte ich Nachsicht zu üben, wenn ich Ihrer Ansicht nach in der Sorge für meine Richte ein wenig weit zu gehen scheine.“

Bizente suchte die innere Ungeduld zu verbergen, indem er eifrig an der Spitze seines glänzend schwarzen Schnurrbartes drehte. „Bitte, sagen Sie mir offen Ihre Meinung,“ bemerkte er kalt.

„Sie wissen, Senhor, ich lebte viele Jahre in der Hauptstadt. Da erfuhr ich, daß wir Leute des Urwalds gar manches lernen können von den Fremden; eines aber hat mir ganz besonders gefallen! Nämlich, wenn es sich um die entscheidende Frage der Heirat eines jungen Mädchens handelt, läßt man auch ihre Wahl und Stimme gelten, man bindet sie nicht ungefragt an einen Mann, der ihr unbekannt ist, von dem sie gar nicht weiß, ob er jemals im Stande sein wird, ihre Liebe und Achtung zu erwerben, wovon doch das wahre Glück der Ehe abhängt!“

Bizente Barroso rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her; von Zeit zu Zeit ließ er einen raschen, stechenden Blick über das ruhige Antlitz Ramiros gleiten, und zwischen den schwarzen Brauen, auf der lähn zurückweichenden Stirn zeigte sich eine finstere Falte, welche anzudeuten schien, daß er dieser Einleitung seines Wirtes keineswegs zustimme.

„Um,“ entgegnete er mit einer jener brüskten Handbewegungen, voll Anmut und Selbstbewußtsein, die seine lebhafteste Sprechweise zu begleiten pflegten, „allen Respekt vor den Erfahrungen Ihres Alters, Senhor, ich meine indessen, was wir Jüngeren von unsern braven Vorfahren ererbt an Sitten und Gesetz, das können wir auf Treu und Glauben auch für uns anwenden. Wie ich gesehen, haben bis dahin die Fremden unsern Landsleuten sehr viel Gutes, aber auch manches Schlechte gebracht! Was mich betrifft, so bin und bleibe ich von ganzer Seele ein Mineiro, ich bin stolz, ein solcher zu sein, mögen die Fremden mit ihrem weiten Gewissen und ihrer schlaffen, verkommenen Moral mir vom Leibe bleiben! Aber,“ unterbrach er sich kurz, „was haben diese Sachen mit dem, was Sie mir mittheilen wollten, zu thun, Senhor Ramiro? Sie werden mir verzeihen, wenn ich etwas ungeduldig bin, den Weg nach Martinos' Hause fortzusetzen.“

„Das verstehe ich, doch die Frage, um welche es sich hier handelt, ist so wichtig, daß Sie sich schon ein wenig gedulden müssen. Sie wissen, als der Onkel und einziger näherer Verwandter Serenas, steht mir das Recht zu, mich ein wenig um die Angelegenheiten meiner Richte zu kümmern.“

Bizente verneigte sich zustimmend. „Sie sehen mich äußerst gespannt! Ist etwas vorgefallen in dem Hause meiner Braut?“

„Ehe ich antworte, sagen Sie mir das Eine, Senhor Bizente. Haben Sie, nachdem Ihnen Martinos die Hand Serenas zugesprochen, dieselbe gefragt, ob sie Reigung für Sie empfindet und mit Freudig-

keit in Ihnen den künftigen Gatten begrüßt?“

„Senhor Bizente fuhr empor, als habe ihn eine Schlange gestochen. „Was bedeutet das?“ fragte er heftig. Hierauf sich besinnend, zu wem er spreche, fügte er ruhiger hinzu: „Dazu kam es nicht. Auf einer längeren Tour nach Sant Rosa ruhte ich einige Tage in Senhor Martinos' Hause aus und sah Serena, die mir gleich beim ersten Anblick ausnehmend gefiel. Sie hatte es mir förmlich angethan mit ihrem bildhübschen Gesichtchen, ich mußte sie mein nennen auf alle Fälle. Da meine Absichten selbstverständlich die eines rechtschaffenen Mannes waren, sprach ich gleich darauf mit ihrem Vater; er hieß mich als Schwiegersohn willkommen, warum auch nicht? Ich bin der Erbe eines ansehnlichen Vermögens, siehe bereits auf eignen Füßen, auch ist mein Ruf tabellos.“

„Und Serena, was sagte sie?“ fragte Ramiro gelassen.

„Senhor,“ fuhr Bizente mit sichtbar zunehmender Ungeduld fort, „wenn ich dem Vater willkommen war, mußte ich es wohl auch der Tochter sein, wenigstens ist es von jeher so gewesen, daß die Töchter sich in schweigendem Gehorsam den verständigen Anforderungen der Eltern fügen! In der That, es kommt mir vor, als hielten Sie es für ein Unglück, wenn Ihre Richte meine Gattin wird!“

„Durchaus nicht,“ erwiderte Ramiro. „Ich würde es nur dann für ein Unglück halten, wenn Serena Sie nicht liebte!“

(Fortsetzung folgt.)

#### Zehn Regeln für Badende.

Ihr Verfasser ist der Schwimmlehrer L. Krüger, ein erfahrener Badaufscher, der seine Ratschläge auf langjährige Beobachtungen stützt. Die besagten, jetzt „aktuellen“ zehn Regeln, die wir allgemeiner Beachtung empfehlen möchten, lauten:

1. Bei heftigen Gemütsbewegungen bade nicht!
2. Bei plötzlich eintretendem Unwohlsein oder dauerndem Uebelbefinden bade nicht!
3. Nach durchwachten Nächten und übermäßigen Anstrengungen bade nicht, bevor du nicht einige Stunden geruht!
4. Nach reichlichem Genuß von Speisen und besonders geistigen Getränken bade nicht!
5. Den Weg zur Badeanstalt lege in mäßigem Tempo zurück!
6. Bei Ankunft erkundige dich nach der Tiefe und nach der Strömung des Wassers!
7. Entkleide dich langsam, gehe dann aber sofort ins Wasser!
8. Springe mit dem Kopfe voran in das Wasser, oder tauche wenigstens schnell unter, wenn du das erstere nicht kannst oder magst!
9. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal wenn du nicht sehr kräftig bist!
10. Nach dem Bade reibe den Körper zur Beförderung des Blutlaufes, kleide dich rasch an und mache dir eine mäßige Bewegung! —

Baden und Schwimmen ist nicht nur bei heißem, sondern auch bei kühlem Wetter nützlich und heilsam für Körper und Geist, wenn obige Vorschriften befolgt werden.

Frankfurt. (Ein amerikanischer Goldonkel.) Im April 1869 wanderte von hier ein Schreinergehilfe nach Amerika aus. Damals wohnten seine Angehörigen sämtlich in Frankfurt. Von dem Auswanderer hörte man bald nichts mehr, und nach mehreren Jahren galt er für verschollen. Inzwischen starben dahier sein Vater, die Mutter, zwei Schwestern und ein Bruder. Als letztes Glied der Familie blieb ein Mädchen übrig, welches im Jahre 1885 bei einer hiesigen Herrschaft in Dienst trat, woselbst es sich heute noch befindet. Vor mehreren Wochen wurde nach dem Mädchen recherchiert und Auskunft über den Verbleib seiner Angehörigen verlangt. Vorgestern langte nun, wie das „Int.-Bl.“ berichtet, ein amtliches Schreiben aus New-York hier ein, wonach der verschollen geglaubte Bruder, von dem die Empfängerin nur vom Hörensagen wußte, in New-York, eben als er auf dem Wege nach Deutschland begriffen, an der Diphtheritis erkrankt und gestorben war. Beim Durchsehen seiner Effecten fand man eine testamentarische Verfügung, laut welcher er, falls er die Heimath nicht erreichen sollte, seine Eltern als Erben einsetzte. Der baare Nachlaß beziffert sich auf 66000 M. Da nun nur noch das Dienstmädchen als nächste Berechtigte vorhanden ist, so erhielt sie das hinterlassene Vermögen zugestellt.

Wien, 19. Juni. Ein seltener Nausch wurde dieser Tage in Wien beobachtet; sein Inhaber war kein Geringerer, als Joly, der Elefant in der Ehlbeck'schen Menagerie im Prater. Ein Abschiedsfecht sollte Abends von den Bediensteten der Menagerie gefeiert werden, die sich zu diesem Zwecke mit einem Faß Bier vorgezogen hatten. Als sie daran gingen, das Faß anzustechen, entdeckten sie erst, daß Joly dieses Geschäft schon besorgt hatte. Er hatte es nicht unterlassen können, das in seiner Nähe liegende Faß in einem unbewachten Momente emporzuziehen, einzudrücken und dessen ganzen Inhalt — 29 Liter — auszutrinken. Bald that der Gerstenjaft seine Wirkung. Joly wurde übermüthig, machte tolle Streiche und trompetete einige heitere Elefantenlieder aus seiner Heimat. Dann wurde er ruhig, legte sich nieder und war nicht mehr zu bewegen, bei der folgenden Vorstellung mitzuwirken. Am andern Tage war Joly wieder vernünftig und klug, wie alle Elephanten sind.

(Die stärkste Tanne ganz Thüringens), vielleicht auch ganz Deutschlands ist kürzlich von 2 Stadtlämmern in Bezug auf ihren Stammesumfang gemessen worden. Sieben Meter und sechzig Centimeter beträgt der Umfang. Sie gehört zu den etwa 150 Riesentannen des Wurzelberges, die bis 50 Meter hoch, über 300 Jahre alt sein mögen und als Ueberbleibsel des Urwaldes sorgsam geschont werden.

„Staatseisenbahndienersgemahlin“ ist der neueste Titel, den die Badedirection von Schönau in ihrer am 20. Juni ausgegebenen Kurliste einer Frau aus Trautmannsdorf in Niederösterreich zu Theil werden läßt; da wird doch die Maschinen-

schlossergemahlin aus Kleinsal, die in derselben Ausgabe aufgeführt wird, vollständig in den Schatten gestellt. (In Karlsbad verkündigte übrigens die Kurliste eines Tages die Ankunft einer „berittenen Steuerofficiantengattin.“

Wie die alten jungen . . . Der Name des Fabrikanten Köchlin, eines der Hauptbetheiligten im letzten Hochverratsprozeß, ist bei uns noch vom Jahre 1867 her in gutem Andenken. Der Vater des Verurtheilten gehörte nämlich zu jenen französischen Heißspornen, die unausgesetzt „Revanche für Sadowa“ schrien; der „Kladderadatsch“ sah sich in Folge dessen veranlaßt, dem „Patrioten von Mühlhausen“ seiner Zeit folgende Strophe zu widmen:

„Köchli, Köchli,  
Kriech' in's Löchli,  
Sonst verklopft man Dir die Knöchli.“  
Als sich die Franzosen drei Jahre später nach den Schlachten von Weißenburg u. Wörth, tapfer rückwärts konzentrierten, offerierte dann Köchlin noch dem Kaiser Napoleon 5000 Freischärler.

Ein Herr zum Zigarrenhändler: „Haben Sie die Sorte „Germania“ auf Lager?“ — Händler dienstfertig: „Vorzügliche Qualität — preiswert: Ausgezeichnete Ernte dieses Jahr.“ — Herr: „Danke, danke; ich bin der Fabrikant. Sie schreiben mir, die Qualität sei miserabel; ich freue mich, von Ihnen zu hören, daß Sie sich geirrt haben. Empfehle mich!“

(Gegen den Heilmittel-Unfug.) Das Berliner Polizei-Präsidium erläßt folgende, vom 16. d. M. datierte Bekanntmachung: „Der ehemalige Bildhauer Franz Otto hier selbst, Bülowstr. Nr. 68 wohnhaft, verkauft mit seinem sogenannten Lebenswecker, einem von einem gewissen Baunscheidt vor Jahrzehnten schon markt-schreierisch zur Beseitigung aller denkbaren Krankheiten angepriesene Schnepfergerät, sogenanntes Lebensöl. Letzteres besteht nach amtlich veranlaßter chemischer Unter-

suchung aus einem fetten Del, welchem Krotendöl beigemischt ist. Die zum Preise von 3 M angegebene Flasche Del hat einen realen Wert von etwa 30 Pfennig. Der Gebrauch des Lebensweckers und des zugehörigen Dels haben wiederholt üble Folgen gehabt. Das Publikum wird daher vor den genannten Mitteln gewarnt.

(Als Hausmittel gegen Brandwunden) empfehlen wir frisches Eiweiß, welches sofort als Verbandmittel über die Brandstelle gegossen resp. mit Leinwand umgeschlagen wird. Es kühlt auch mehr als Baumöl und Baumwolle.

**Der Kampf um's Leben.**

Fabel von Ph. Solitscher.

Einst blieb in eines Zimmers Ecke  
Hoch oben an des Raumes Decke  
Im feinen Neze einer Spinne  
Bethört von allzu ledem Sinne  
Die kleine Stubenfliege hangen,  
Und ach! die ärmste war gefangen!  
Die böse Spinne fuhr heraus  
Und zog den Fang in's lust'ge Haus;  
Doch wollt ein gnädiges Geschid,  
Daß in demselben Augenblick  
Mit raschem Vorstoß eine zweite  
Bestritt der ersten ihre Beute;  
Die beiden fielen wild sich an,  
Zerrissen, was die eine spann —  
Da kommt die Magd mit ihrem Besen,  
Und Flieg und Spinne sind gewesen . . .  
So geht's Dir Mensch, mit Deinen Siegen:  
Kommt über Dich der Dämon Zeit,  
Er segt wie Spinnen oder Fliegen  
Himweg Dich in die Nichtigkeit.

**Zogograph.**

Es wohnt mit Z hoch in Europas Norden.  
Mit M ist es schon oft besungen worden;  
Mit R spielt eine Rolle es beim Regnen,  
Mit Z wird es als Krone dir begegnet.  
R. W.

Bestellungen auf den Enzyklopaedion können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

**Post-Verbindungen.**

Sommerdienst 1887 (ab 1. Juni)

**Freudenstadt-Schönmünzach-Gernsbach.**

	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Nachm.
aus Freudenstadt, Bahnhof	8.10	7.10	aus Gernsbach	9.50	4.—
in Freudenstadt, Stadt	8.30	7.30	über Weisenbach Forbach		
aus Freudenstadt,	8.40	7.40	in Schönmünzach	1.25	7.35
über Baiersbronn					
„ Reichenbach					
„ Schönegründ					
in Schönmünzach	11.25	10.30			
		Nachts.			
aus Schönmünzach	5.40	3.50	aus Schönmünzach	3.40	2.45
über Forbach			in Schönegründ	4.35	3.35
„ Weisenbach			in Wildbad		
in Gernsbach	8.55	7.—	aus Besenfeld		
in Gernsbach, Bhf.	—	—	aus Schönegründ	4.40	3.40
			über Reichenbach		
			Baiersbronn		
			in Freudenstadt, Stadt	7.10	6.10
			aus Freudenstadt,	7.20	6.20
			in Freudenstadt, Bhf.	7.30	6.30

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Nees in Neuenbürg.

